

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Rth. 25 Pf.
Insertate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XVIII.

Leipzig, Mittwoch den 15. December 1880.

№ 145.

Mit Nr. 150 schließt das IV. Quartal und damit der 18. Jahrgang des „Corr.“ Die Redaktion wird auch im bevorstehenden Jahre sich bestreben, das sich in erfreulicher Weise immer mehr zeigende Interesse für das Blatt durch größtmögliche Mannichfaltigkeit des Inhaltes zu erhalten, und bittet, sie in diesem Vorhaben durch Uebersendung von Vereinsberichten, Lokalnотizen zc. nach Kräften zu unterstützen. — Bestellungen auf das I. Quartal wolle man sofort aufgeben, da Nachlieferungen seitens der Expedition nicht stattfinden und auch die Post solche nur gegen besondere Entschädigung effektuiert.

Das Redigiren eines londoner Tageblattes.

So interessant die technische Herstellung, d. h. der Satz und Druck einer großen englischen Tageszeitung auch für den Fachmann ist, ebenso interessant ist die redactionelle Arbeit bei einer solchen, die Fertigstellung des Manuscripts, und da über diesen wichtigen Zweig eines englischen Zeitungs-Etablissements wenig Zuverlässiges bekannt ist, die redactionelle Arbeit an einer Zeitung auch nicht so zu Tage tritt als die technische, so wird es unsere Leser interessieren, wenn wir ihnen hierüber einige Einzelheiten nach den Ausführungen eines londoner Sub-Redacteurs in „Chambers' Journal for Popular Literature“ mittheilen.

Man nimmt gewöhnlich an, daß die Redaktion eines Morgenblattes unter spezieller Leitung des Chef-Redacteurs stattfindet, das ist jedoch nicht der Fall. Die Obliegenheiten des Chef-Redacteurs als geistigen Führers und als Repräsentativperson des Blattes dem Publikum, dem Gesetz, den Behörden gegenüber lassen ihm keine Zeit übrig, sich um die Einzelheiten der Redaktion zu kümmern; diese fallen vielmehr dem zweiten Redacteur, dem sogenannten Sub-Editor zu und somit ist eigentlich dieser die Hauptperson einer englischen Zeitungsredaction.

Der Sub-Redacteur hat für sich und seine fünf oder sechs Hilfsarbeiter ein eigenes Zimmer, das mit Schreibstühlen ausmüblirt und mit den nöthigen grünbeschirmten Gaslampen versehen ist. Er sitzt ein wenig entfernt von den anderen und empfängt alle an den Chef-Redacteur gerichteten Manuscriptsendungen. Diese Eingänge sortirt er zunächst in drei separate Bündel, nämlich in eins, welches die für die Redaction eingegangenen Briefe enthält, in eins, welches die Einwendungen für den Anzeigen- und Geschäftstheil des Blattes umfaßt, und in eins, welchem in- und ausländische Telegramme, die gewöhnlichen Neuigkeiten und die Manuscripte der Reporter und Correspondenten zugewiesen werden. Das erste Paket wandert in das Zimmer des Chef-Redacteurs, das zweite in den Sekersaal, um sofort

abgegeben zu werden, und das dritte wird unter die Hilfsarbeiter des Sub-Redacteurs, meist hagere Männer mit bleichen Gesichtern, vertheilt.

Nachdem diese Vorarbeit erledigt, beginnt, etwa 7 Uhr abends, die eigentliche redactionelle Arbeit für das Morgenblatt. Dem ersten Hilfsarbeiter überreicht der Sub-Redacteur den Polizeibericht, derselbe ist vermitteltst eines Stiftes und abfärbender Zwischenblätter „durchgeschrieben“, so daß also mehrere Berichte gleichzeitig geschrieben werden. Diese Polizeinachtichten würden, wenn vollständig abgedruckt, sechs oder sieben Spalten anfüllen; der betreffende Hilfsarbeiter hat nun aus diesem schlecht geschriebenen, unorthographischen, schlecht stilisirten Material so viel interessante Fälle herauszufinden, daß sie, wenn sie gehörig verbessert sind, etwa eine Spalte Satz ergeben. Hat der Hilfsarbeiter den Polizeibericht durchgesehen und ein paar Sätze für die Neuigkeits-Zusammenstellung herausgeschrieben, so erhält er vielleicht ein Telegramm in französischer Sprache von einem Correspondenten in Wien, Berlin, Konstantinopel oder sonstwo. Hat er dies übersezt, so liegt schon ein Bündel Manuscripte von den Reportern zur Durchsicht auf seinem Tische oder er erhält die Berichte einiger Provinzial-Correspondenten, um sie zu kurzen, klaren Sätzen umzugestalten, oder auch eine telegraphirte Rede von Gladstone oder Beaconsfield, um sie zu corrigiren.

Unterdes sind aber auch die Uebrigen nicht müßig. Es ist die Nachricht eingelaufen, daß eine öffentliche Persönlichkeit gestorben sei. Ist der Mann bedeutend genug, um auf der Liste derjenigen zu stehen, deren Biographien sich schon fertig im Schubkasten des Sub-Redacteurs befinden, so ist die Sache nicht schlimm; es wird einfach das Datum und einige Nebenumstände des Todes der berühmten Persönlichkeit hinzugefügt und das Manuscript wandert ohne weiteres zum Metteur. Ist er aber nur ein kleineres Licht, etwa Einer, der nur eine Viertel- oder eine halbe Spalte zu beanspruchen hat, so erhält einer der Hilfsarbeiter den Auftrag, einen Aufsatz anzufertigen. Er nimmt sogleich Vaperaus', „Dictionnaire des Contemporains“, „Men of the Time“, ein Conversations-Lexikon und einige andere Nachschlagebücher zur Hand und nach einigen Stunden ist die Biographie schon im Satz. Mittlerweile hat ein Bote der Regierungsdrukerei der Herren Spottiswoode ein Paket Blaubücher gebracht, die vielleicht wichtige Depeschen und Berichte enthalten, und kaum ist der Hilfsarbeiter mit der Biographie fertig, so wird ihm aufgegeben, aus einem etwa 4—500 Seiten starken Blaubuche einen Auszug von 1—1½ Spalten für den Chef-Redacteur zu machen. Zur Abwechslung studirt er dann die Provinzialblätter, besonders den „Scotsman“, den „Glasgow Herald“ und die „Irish Times“, um irgend welches Wissenswerthe herauszuziehen; hat er dann noch einen raschen Blick in die londoner Zeitungen geworfen, so greift er schließlich jedenfall noch zu den Kolonial-, amerikanischen und französischen Journalen, um auch sie zu durchfliegen.

Der dritte Hilfsarbeiter bearbeitet in derselben Zeit die Sportsneuigkeiten, die, wenn sie aus der Provinz sind, telegraphirt werden; er arrangirt die Berichte über Wettrennen, Cricketspiele, Wetttrudern, Wettlaufen zc. und bringt damit den ganzen Abend zu. Der vierte Hilfsarbeiter entziffert und stilsirt die ausländischen Telegramme. Er sucht vielleicht eine Viertelstunde in einem gewaltigen Atlas herum, um die Schreibweise irgend eines obskuren Dries herauszubekommen. Er arbeitet sein Hirn ab, um den Sinn einiger Sätze zusammenzubringen, die dadurch confus geworden sind, daß sie eine ganze Reihe mit Telegraphisten aller Nationen besetzte continentale Stationen passiren mußten. Seine Geschicklichkeit, die der ungeheuren Kosten wegen so kurzen transatlantischen Telegramme auszudehnen, wird alle Augenblicke in Anspruch genommen; er ist bei Hofe wohl bekannt, liebt beständig Zeitungen und seine geographischen Kenntnisse und Bekanntschaft mit den bedeutendsten Persönlichkeiten der ganzen Welt ist ganz unbegrenzt. In den Pausen zwischen dem Einlaufen der Telegramme vertreibt sich dieser vierte Hilfsarbeiter die Zeit damit, einen ungeheuren Haufen „Flimsy“ (Polizeiberichte auf dünnem Papier) zu lesen, welcher von Selbstmorden durch Erhängen, Ertränken, Vergiften und andere Mittel, von versuchten Selbstmorden und allerhand Unglücksfällen berichtet, von denen aber nur die interessantesten Fälle veröffentlicht werden; oder er durchliest die angeblichen sonderbaren Vorfälle, welche das fruchtbare Gehirn des immer geldarmen Penny-Zeilenreporters erfindet und dem nachsamen und mißtrauischen Sub-Redacteur und seinen vigilanten Assistenten aufbinden möchte.

Der Sub-Redacteur ist während alledem eifrig mit dem Sichten des Manuscripts beschäftigt. Er durchsieht die Einläufe flüchtig; was ihm nicht passend erscheint, wandert sofort in den Papierkorb; das für gut Befundene legt er auf einen Haufen zusammen, damit die Hilfsarbeiter sich immer neuen Stoff holen können, sobald sie fertig sind. Das von den Hilfsarbeitern bearbeitete Manuscript wird von ihm noch einmal durchgesehen, damit ja nichts Unlauteres, Verleidendes oder dergleichen mit unterlaufe. Außerdem schreibt er gewöhnlich noch die Uebersicht der ausländischen Neuigkeiten, überwacht sorgfältig die Rubrizirung und das Arrangement der einzelnen Artikel und giebt die Schriftgattung an, aus welcher sie zu setzen sind.

So dauert die Arbeit die Nacht hindurch fort, bis gegen 2 Uhr morgens die Hilfsarbeiter sich einer nach dem andern entfernen. Der Sub-Redacteur bleibt noch eine halbe Stunde länger, um sich zu überzeugen, daß der Metteur seine Anordnungen genau ausgeführt und daß zuguterletzt nicht noch ein Malheur passirt. Während der Nacht hat er mit dem Chef-Redacteur und dem Metteur die nöthigen technischen Besprechungen gehabt, und so kommt es, daß der Bedarf an Manuscripten gewöhnlich bis auf die Zeile genau ausgerechnet wird. Nachdem das

Blatt stereotypirt und die Platten zur Presse gegangen, nimmt auch der geplagte zweite Redacteur seinen Weg nach Hause, und wohnt er etwas weit entfernt; in den Vorstädten von London, so kann es vorkommen, daß das neue Morgenblatt eher in seinem Hause ankommt als er selber.

Der Sub-Redacteur ist gewöhnlich ein ruhiger, ernster, würdiger Mann von großer journalistischer Erfahrung und steht etwa im Alter von 40—50 Jahren. Seine Arbeit ist eine sehr anstrengende und macht ihn rasch alt; da es indessen seine Stellung mit sich bringt, daß er beständig auf seine Gesundheit Acht haben muß, so erreicht er nicht selten ein beträchtliches Alter; dann ist er in den Vorstädten Londons anzutreffen, wo er in ruhiger Zurückgezogenheit von den Ersparnissen seiner kräftigeren Jahre lebt.

Correspondenzen.

M-r. **München**, im December. Von unserer süddeutschen Metropole hört man selten etwas Gutes. Auch heute können wir nur mit der Hiobspost dienen, daß in unserer Ortskasse vor einiger Zeit ein Defect von mehren Hundert Mark entdeckt worden ist. Der bisherige, seit langen Jahren im Amte gewesene Kassirer Miedaner, welcher angeht, die fehlende Summe sei ihm gestohlen worden, befindet sich deswegen in Untersuchung und wird die Aburtheilung desselben in nächster Zeit erfolgen. Der Vorfall brachte wieder etwas Leben in unsern sonst so ruhigen Ortsverein: Versammlung auf Versammlung wurde abgehalten, alle natürlich zu dem Zweck, um Mittel und Wege ausfindig zu machen, wodurch der Verein wieder in den Besitz des Selbes gebracht werden könnte. Die diesbezüglichen Anstrengungen sind aber vorläufig ohne Erfolg gewesen. — Am 6. December feierte der hiesige Gesangsverein „Typographia“, dem die meisten Unterstützungsvereins-Mitglieder angehören, sein viertes Stiftungsfest in den prachtvoll geschmückten Räumen des Augsburgers Hofes. Heitere und ernste Gesangspiecen wechselten mit einander ab und die äußerst animirte Stimmung hielt die Theilnehmer bis zum frühen Morgen beisammen. — Nachträglich sei noch das 25 jährige Jubiläum des aus Bamberg gebürtigen allseitig beliebten Collegen und Faktors Andreas Nispler erwähnt, welches am 30. v. M. im Vereinslocale der „Typographia“ gefeiert wurde. Die Festlichkeit entzirkte ca. 30 Collegen und wurde u. A. dem Jubilär ein prachtvoller Humpen von denselben als Ehrengeschenk gespendet. Natürlich fehlten auch die üblichen Toaste und Reden nicht. Möge der wackere Colleague auch sein goldenes Jubiläum in derselben Geistes- und Körperfrische feiern!

-a- **München**. Gleichzeitig mit der Veröffentlichung des Artikels „Lehrlingswirtschaft“ in Nr. 134 des „Corr.“ hatten wir auf die Tagesordnung unserer letzten, am 27. November abgehaltenen Versammlung die Besprechung über „Herausgabe eines Flugblattes betreffs des Lehrlingsunwesens“ gesetzt. Nachdem der erwähnte Artikel zur Verlesung gekommen, gelangte folgender Beschluß zur Annahme: „Es seien in Anerkennung und zur Unterstützung des genannten Artikels die darin gegen diese Mißstände in Aussicht genommenen Maßregeln dem Vereinsvorstande zu empfehlen und letzterer zu bitten, unverweilt mit der Ausführung solcher zu beginnen bez. die Herausgabe von diesbezüglichen Flugchriften möglichst alljährlich vor Ostern stattfinden zu lassen. Zugleich werde die Erwartung ausgesprochen, daß die Gauvorstände dem Vereinsvorstande bei Sammlung und Feststellung des Materials an die Hand gingen“. Außerdem wurde vorgeschlagen, die Flugchriften, wenn irgend thunlich, in den oberen Klassen der Volksschulen verbreiten zu lassen. Soll jedoch — nach meiner Ansicht — das Publikum in den Flugblättern eine wahre sachliche Schilderung der Lage unsers Gewerbes erblicken, soll es nicht zu einer gegentheiligen Ansicht gelangen, so dürfen dieselben nicht nur von Seiten der Gesellen

oder deren nationaler Vereinigung ausgehen, sondern es müssen auch die Prinzipale daran mitwirken, sei es auch nur insoweit, daß der Vorstand des Prinzipalvereins oder die Prinzipalvertreter der Tarifcommission die erwähnten Flugblätter mit ihrer Unterschrift versehen ließen. Auch für den reservirten Anhang der einzelnen Gau- u. Berichte könnten noch die besser denkenden Prinzipale zur Beglaubigung sachgemäßer, unparteiisch gehaltener Kritiken über notorische Lehrlingszüchter gewonnen werden. Das Uebel ist ja schon längst auch in diesen Kreisen als solches erkannt, aber man hält es dort meist für profitabler, die Bekämpfung desselben der schwächern Partei, den Gesellen, zu überlassen. Nun, wir haben das ernste Wollen, der erwähnten Mißwirtschaft entgegenzutreten; wir werden sehen, ob man auf jener Seite auch nur gewillt ist, „etwas zu thun“. Kann sich der Vorstand mit dem oben angeführten Beschluß des hiesigen Ortsvereins befreunden, so erwarten selbstverständlich auch wir, daß derselbe seitens der resp. Gau- und Bezirksvorstände mit statischem und sonst praktisch zu verwendendem Material unterstützt wird, dann gelangt vielleicht auch Bayern zu einer bis jetzt entbehrten Statistik, obwohl solche schon vor länger als Jahresfrist (oder war dies nur hierorts?) angeordnet wurde.

r. **Stettin**, Anfang December. In der Monatsversammlung am 28. v. Mts. wurden zunächst einige Vereins-Mittheilungen vom Vorsitzenden erledigt und sodann die Rechnungslegung der Ortsvereinskasse pro 3. Quartal sowie der Bericht des Reiskasserverwalters entgegen genommen. Hierauf begann Herr Lawrenz, welcher uns schon im vorigen Jahre durch eine geistvolle Arbeit über „Die vier Temperamente“ erfreute, seinen angekündigten Vortrag über das Thema: „Woher die deutsche Sprache einige ihrer merkwürdigen Worte hat.“ Redner verstand es auch diesmal, die Zuhörer bis zum Schluß zu fesseln, und gab u. A. in erster und humoristischer Weise Schilderungen namentlich aus der Buchdruckerwelt zum besten, die wir als äußerst lebensvoll bezeichnen müssen. Die Versammlung dankte Herrn Lawrenz durch Erheben von den Sitzen für den vorzüglichen Vortrag. — Einer von Herrn Neufeldt gegebenen Anregung folgend, beschloß die Versammlung, der Wittve des verstorbenen Collegen Gawanke in Halle M. 30 aus Vereinsmitteln zu gewähren. Möchte doch diese gute That allerwärts Nachahmung finden, denn nach den Schilderungen, die gemacht wurden, befindet sich die ihres Ernährers beraubte Familie wirklich in größter Noth. Der Verstorbene hat als Kämpfer für die gute Sache es wohl verdient, daß seine Hinterbliebenen nicht dem Schlimmsten preisgegeben werden. — Schließlich fanden noch recht interessante Erörterungen über das Kapitel der Lehrlingsfrage statt und gab man der Hoffnung Ausdruck, daß der Vorstand in Stuttgart bald energische Schritte in dieser Beziehung thun werde.

M. (Berichtigung.) Unter Bezugnahme auf den Bericht in Nr. 143 des „Corr.“ schreibt uns Herr Arndts: Ich habe nicht gesagt, daß wir nur 1 Proz. Zuwahlen hätten, sondern 3 1/2 — 4 Proz.; dabei bemerkte ich, daß die Drucker und Maschinenmeister das größte Contingent stellten, während speziell auf die Setzer nur 1 Proz. entfielen.

* **Von der Weser**. Der letzte Artikel aus Hannover über das dortige Lehrlingsunwesen wird gewiß allseitig das lebhafteste Interesse erregt haben. Die in demselben geschilderten Zustände sind so haarsträubend, daß man sich unwillkürlich fragt: Was ist unsererits dagegen zu thun? denn schließlich hat doch die Gehilfenschaft von diesen „Ausgelernten“ das meiste zu leiden. Ich will nicht das über die Lehrlingszüchtereie Gesagte nochmals wiederholen, sondern möchte nur den hannoverschen Verein darauf aufmerksam machen, daß er eine Pflicht der Humanität und auch der Klugheit erfüllt, wenn er dem Gebahren einiger Prinzipale, wie es in Nr. 140 des „Corr.“ geschildert ist, öffentlich, d. h. in der allgemeinen

Tagespresse, entgegentritt; durch die Bekanntmachung solcher Thatfachen nur im „Corr.“ erzielen wir nicht die beabsichtigte Wirkung, denn das große Publikum, welches hier hauptsächlich in Frage kommt, zählt nicht zu den Lesern unsers Fachblattes. Ich meine nun, der hannoversche Vorstand könnte jetzt (nicht erst zu Ostern) einen Aufruf im „Hannov. Courier“ und im „Hann. Tagebl.“ erlassen, in welchen die in den bewegten Druckereien vorhandenen Uebelstände beleuchtet und die Aeltern gewarnt werden, ihre Kinder diesen Kunsttempeln anzuvertrauen. Ich glaube nicht, daß die Herren Gebr. Jänecke (Courier) und Schlüter (Tageblatt) die Aufnahme diesbezüglicher Artikel u. verweigern werden, da es sich um die Bekämpfung gemeinschädlicher Mißbräuche handelt. Sollten diese Herren aber wider Erwarten sich ablehnend verhalten, so müßte man durch den jüngst empfohlenen Aufruf des Hauptvorstandes oder auf sonst irgenwelche Weise dem Publikum näher treten. An Material mangelt's nicht. Zu welchen eigenthümlichen Mitteln mitunter gegriffen wird, um einen Lehrling zu gewinnen, möge folgende Probe beweisen: Einem Vater, der infolge einer Zeitungs-Annonce seinen Sohn dem in Nr. 140 des „Corr.“ geschilderten Herrn M. anvertrauen wollte, sagte dieser: „Ich habe nur eine kleine Druckerei, aber die Jungen lernen hier etwas, denn wo finden Sie, wie bei mir, daß der Prinzipal die Lehrlinge selbst unterweist? In anderen Druckereien sind die Jungen den Leuten anvertraut und lernen nichts, während ich meine Lehrlinge zu tüchtigen Buchdruckern heranbilde, die überall hier in den Druckereien Condition bekommen, wenn sie einen Lehrbrief von mir haben.“ Die Illustration hierzu lieferte ein „Ausgelernter“, der nach Beendigung seiner Lehrzeit wochenlang mit dem segensbringenden Lehrbriefe des Herrn M. die hannoverschen Buchdruckereien durchzirkte und endlich in der lindener Sammetweberei Beschäftigung annehmen mußte, wovon ich, glaube ich, noch heute seine verzorenen Lehrjahre nachdenke. Wenn sich ferner Einer erdreistet, Herrn M. darauf aufmerksam zu machen, daß seine Druckerlehrlinge, da sie nur an der Treitmühle arbeiteten, sehr schwer Stellung finden würden, so beruht er sich auf einer seiner ersten Lehrlinge, einen Herrn v. D., der als Maschinenmeister in einer der großen Buchdruckereien Hannovers steht — als Beweis, daß er seine Lehrlinge in jeder Beziehung so ausbilde, daß sie in allen Sätteln fest säßen! Das hier Angeführte könnte vielleicht auch als Material zu einem Aufrufe dienen, der, wie ich glaube und hoffe, wenn richtig verbreitet, seine Wirkung nicht verfehlen wird; hauptsächlich möge der verehrliche Vorstand sein Augenmerk auf den Vorort Linden richten, der seit Jahren das Hauptcontingent der Buchdruckerlehrlinge liefert.

* **Wien**. Daß Preisalkulationen à la Leipziger Bürgerliste auch hier zu finden sind, beweist folgendes bezeichnende Factum. Es sind nämlich die seit her bei H. v. Waldheim gedruckten beiden Journale des österreichischen Ingenieur- und Architekten-Vereins — eine umfangreiche Monatschrift und eine einen Quartbogen starke Wochenchrift — infolge Submissions-Ausschreibens an die Offizin Rudolf Spiess & Co. übergegangen und zwar stellt letztere Firma beide Journale um M. 8000 jährlich billiger her als v. Waldheim. Außerdem führt die neue Druckerei, welche ebenso wie die alte das Inseratengeschäft mit in Kauf genommen hat, für Annoncen einen jährlichen Betrag von M. 2000 ab. Auf welcher Basis diese Kalkulation, bei welcher sehr complicirter Satz, viele Holzschritte und lithographische Beilagen, ungleichen sehr viel stehen zu lassen der Satz zu berücksichtigen war, verheben mag, das mögen die Götter wissen; jedenfalls weiß es der jetzige Drucker der Journale, der früher bei Waldheim Geschäftsleiter war, auch nicht. Es ist nämlich ein offenes Geheimnis, daß v. Waldheim an der ganzen Arbeit jährlich auf keinen Fall M. 8000 verdient haben kann. Der österreichische Ingenieur- und Architekten-Verein wird aber jedenfalls nunmehr

zu dem Glauben gekommen sein, daß die ehrenwerthen Buchdrucker doch eine wahre Beutelschneider-gesellschaft sein müßten. — Ein schweres Unglück ist über den jetzigen Obmann-Stellvertreter des Vereins der Buchdrucker und Schriftgießer Niederösterreichs, den um Wiens Buchdrucker hochverdienten Herrn Trojan im Anzuge. Derselbe gab in der Ausschußsitzung vom 24. November seine Demission mit der Begründung, er sehe seit zwei Wochen thatsächlich nur mehr auf einem Auge und befürchte in kürzester Zeit seine gänzliche Erblindung. Der Ausschuß beschloß, Herrn Trojan vorläufig als krank zu betrachten und ihm die Bezüge als Obmanns-Stellvertreter bis auf weiteres zu belassen. Hoffen wir, daß Herrn Trojans Befinden sich wieder bessere.

Rundschau.

Kitt zum Befestigen von Glisches auf Holz- oder Metall-Unterlage. Wie Herr G. Pischke dem „Journ. f. Buchdr.“ mittheilt, ist es ihm gelungen, einen Kitt zusammenzusetzen, der ebenso Blei auf Blei wie Holz auf Metall bindet. Herr P. wurde zu der Erfindung durch das Bedürfnis geführt, unaufgelöste Inseraten-Gliches rasch und möglichst kostenlos auf Schriftgröße zu bringen, welcher Zweck durch das Aufnageln nur mangelhaft erfüllt wird. Er gedenkt die Erfindung allen Buchdruckereibesitzern dadurch zugänglich zu machen, daß er Leinwand mit dem Kitt imprägnirt und diese in den Handel bringt. Man hätte dann nur nöthig, ein Stück Leinwand nach der Größe des Glisches zu schneiden, dieses zwischen Glisch und Unterlage zu legen und das Ganze mit einem erwärmten Stück Eisen zu beschweren (unter Schutz des Schriftbildes), um nach Erwärmung des Pflasters ein druckfähiges Glisch zu haben.

Nach dem „Journ. des fabr. de sucre“ ist es einem Herrn Moisson gelungen, aus dem bei der Zuckerraffinerie zurückbleibenden Schlamm, der aus Kalksalzen und diversen ungelösten Theilen der Zuckermelasse besteht und sich am Boden der Scheidepfannen absetzt, eine schöne schwarze Farbe zu gewinnen, die sich gut mit Firnis mischen läßt und sich so auch zur Buchdruckschwärze eignet. Der Schlamm wird zu dem Zweck in entsprechenden Defen unter geringem Luftzutritte verkohlt und ergiebt ein leicht zerreibliches, feines, gleichmäßig schwarzes Pulver, das je nach der Menge seiner organischen Bestandtheile mehr oder weniger Farbtiefe besitzt. Das Rohmaterial zu dieser Farbe ist in so großen Mengen vorhanden — manche Fabriken erhalten in einem Jahre bis zu 20 Millionen Kilogramm des für sie sonst werthlosen und lästigen Melasseschlammes — und das Verkohlungsverfahren ist ein so ökonomisches, daß 100 Kilo dieses Farbstoffes mit gutem Nutzen zu Mk. 8 verkauft werden können. Ein diesem Buchdruckschwarz anhängender Nebelstand ist der große Gehalt an erdigen Bestandtheilen (ca. 88 Proz.), wodurch es auf die Schrift nach und nach wol recht nachtheilig einwirken könnte. In der fertigen Farbe erkennt man das Melasseschwarz, wenn man die Firnisse und harzigen Oele mittelst Aether oder Benzin auflöst, den Rückstand mit etwas Wasser wäscht und alsdann mit einigen Tropfen Salzsäure beträufelt. Braust der Rückstand beim Zusammenreffen mit der Säure auf, so war Melasseschwarz darin enthalten.

Auf der niederösterreichischen Gewerbe-Ausstellung waren u. A. auch Papierproben ausgestellt (von der Firma Dengg & Co.), die aus Pferde-mißf. unter Zusatz von 40 Proz. Habern hergestellt waren. Das Papier leidet aber nach der „Dester. Buchdr.-Ztg.“ an großer Weichheit und Mattigkeit des Stoffes.

Der Maschinenmeister B. Lütgen aus Köln, in Paris und Philadelphia (Ausstellung) gewesen, aber auch schon wegen Unterschlagung, Betrugs und Urkundenfälschung bestraft, hielt sich eine Zeit lang

in Linz am Rhein auf, gab sich dort für den Sohn eines reichen kölner Kaufmanns aus, wollte eine Braut mit Mk. 60 000 Vermögen besitzen, eine Druckerei in Süddeutschland gekauft, als Freiwilliger bei der Garde gebient, den Feldzug gegen Frankreich als Reserve-Leutnant und mehrere Schlachten mitgemacht und infolge dessen das eiserne Kreuz erhalten haben. Auf diese Angaben hin erlangte er einige Kredite, im Ganzen Mk. 59. Der Staatsanwalt zu Neuwied beantragte gegen denselben wegen wiederholten rückfälligen Betrugs in drei Fällen eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren 6 Monaten, Mk. 450 Geldbuße event. weitere 3 Monate Zuchthaus. Der Gerichtshof nahm jedoch nur in zwei Fällen den Betrug als erwiesen an, fand in dem geringen Objekte und darin, daß Angeklagter nicht von vornherein um zu betrügen jene falschen Angaben gemacht, sondern solche nur später dazu benutzt, mildernde Umstände und belegte ihn mit 15 Monaten Gefängnis.

Der Schriftseher Max Rich. Muze aus Leipzig wird von der Staatsanwaltschaft daselbst wegen Diebstahls verfolgt.

Ein Schriftseher Müller, der in München als Examinand eingestellt wurde, weigerte sich, den vorschriftsmäßigen Fahneid zu leisten; er hatte allerlei Bedenken gegen den Wortlaut desselben und wollte schließlich hinzugefügt wissen: „soweit es Gottes Wort erlaubt.“ Das Militärgericht verurtheilte ihn zu 43 Tagen Gefängnis wegen „erschwerter Gehorsamsverweigerung vor versammelter Mannschaft“. Ob dadurch die Bedenken Müllers gehoben sind, giebt unsere Quelle nicht an.

In Sieben fanden Haussuchungen nach verbotenen Schriften statt, auch bei einigen unserer Berufsgenossen; bei einem derselben wurden die Statuten der dortigen „Typographia“, der Bezirks-Krankenkasse, des Unterstützungsvereins sowie die vorgefundenen Exemplare des „Corr.“ — alles Dinge, die bekanntlich ohne Haussuchung zu haben sind — mitgenommen! — Wir möchten bei dieser Gelegenheit den Vereinsvorstand veranlassen, die Mitglieder des Vereins ernstlich zu warnen, sich mit verbotenen Schriften zu befassen resp. solche wol gar zu vertreiben. Obwol dem Vorstande formell kein Recht zusteht, über die Gesinnung der Mitglieder zu machen, so liegt doch in solch ungesetzlichem Gebahren eine Gefährdung des Vereins-Interesses vor, insofern die Behörden gern von einzelnen Thatfachen aufs Ganze schließen.

Das „Magazin für die Litteratur des In- und Auslandes“, begründet von Josef Lehmann, herausgegeben von Dr. Ed. Engel, Verlag von Wilhelm Friedrich in Leipzig, beginnt mit Neujahr seinen 50. Jahrgang.

In Breslau erscheint seit dem 6. d. M. im Verlage von D. Lauther eine „Breslauer Novellen-Zeitung“ mit der Gratisbeilage: „Schlesisches Montagsblatt“, letzteres politisch ohne Tendenz, für 10 Pf. pro Woche frei ins Haus. Druck von D. Gutschmann.

Der Redacteur der berliner „Volkszeitung“ wurde zu 4 Wochen Festungshaft verurtheilt wegen Beleidigung des Königs von Bayern und der bayerischen Armee, begangen in einem Feuilleton-Artikel. Derselbe Redacteur verklagte ferner den der „Post“, Dr. Kayhler, wegen Beleidigung, hatte aber damit kein Glück; der Beklagte wurde freigesprochen.

Zu den großen Geistern, die vorübergehend in den Reihen Gutenbergs gestanden, gehört auch der Kaiser Josef II. von Oesterreich. Die „Dest. B.-Ztg.“ berichtet anlässlich der Kaiser-Josef-Feyer darüber folgendes: „Das Jahr, in welchem Kronprinz Josef seine Lehrzeit begann, konnten wir nicht genau ermitteln. Es dürfte um 1755 oder 1756 gewesen sein. Die bekannte wiener Buchdruckerei Strauß in der Mservorstadt soll mit dem Lehrmeisterante betraut worden sein. Unbegreiflicher Weise findet sich in allen Lebensbeschreibungen Kaiser Josefs dieser Irrthum. Anton Strauß wurde aber erst 1775 ge-

boren und errichtete seine Offizin im Jahre 1801. Er kann also unmöglich der Lehrmeister Josefs gewesen sein, viel wahrscheinlicher ist es, daß Trattner die Lieferung des Materials an Schriften in die Hofburg übertragen wurde und er auch den Gespan des hohen Lehrlings zu bestellen hatte. Historisch ermittelt ist es, daß Traßler, der Gründer der später so bedeutenden Druckerei in Troppau, damals als Druckerfaktor bei Trattnern diente und dem Kronprinzen die Anleitung im Drucken ertheilte. Bekanntlich befindet sich die Presse, auf welcher der erlauchte Lehrling seine Druckversuche machte, noch heute in der Staatsdruckerei. Dieselbe erwarb die kostbare Reliquie am 14. Mai 1850 für die Kaufsumme von fl. 995 von Leop. Sommer, dem Nachfolger von Anton Strauß, welchem sie am 1. Mai 1819 vom Erzherzog Johann in Ansehung seiner hohen Verdienste um Hebung der typographischen Kunst in Oesterreich überlassen worden war. Es existiren mehre sehr gelungene Abbildungen, welche den Moment darstellen, wie Kronprinz Josef im Beisein seines Oberst-Hofmeisters Lacy an der Presse arbeitet.“

Briefkasten.

a. in Nürnberg: Berichte von allgemeinem Interesse stets erwünscht. Bayern ist ohnehin schwach vertreten. — G. in Küsselsheim: 1) Fischers Anleitung (Expd. des „Corr.“), 2) Leitfaden für Maschinenmeister an Schnellpressen von Bachmann (Braunschweig, Meyer).

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Bekanntmachung. Die Herren Gau-, Bezirks- und Ortsfaktoren werden darauf aufmerksam gemacht, daß das 4. Quartal 1880 mit dem 31. December abschließt, sonach für dasselbe 14 Wochenbeiträge zu verrechnen sind.

Quittung über eingegangene Beiträge.

Frankfurt-Hessen, Marburg, 2. Dec. 1880. Invalidentkaffe Nr. 41.

— 3. Dec. 1880. Invalidentkaffe Nr. 44, 80.

Kranken- und Sterbekasse für Buchdrucker im Weiser-Gebiet (Nordwestgau), eingeschriebene Hilfskaffe. Im 3. Quartale 1880 steuerten im Bezirk Ostfriesland 39 Mitglieder 367 Wochen, abgereist sind 9, zugereist 3, neu eingetretene 2 Mitglieder; krank waren 2 Mitglieder 3 Wochen; 1 Mitglied restirt 9 Wochenbeiträge. Im Bezirk Weiser-Gebiet steuerten 19 Mitglieder 215 Wochen; zugereist ist 1 Mitglied. Im Ganzen steuerten also 58 Mitglieder zusammen 582 Wochen.

Breslau. Die Seher A. Hofmann aus Breslau, G. Krause aus Berlin, D. Jungmann aus Breslau, E. Henniger und R. Peglau fordern wir hiermit auf, die erhaltenen Vorhänge aus der Kasse des Breslauer Buchdrucker-Gehilfen-Vereins zurückzugeben. Diejenigen Herren Kollegen, denen der jetzige Aufenthaltsort obgenannter Herren bekannt ist, ersuchen wir, dies dem Unterzeichneten mitzutheilen. Der Vorstand. P. Danigel, Bresl. Genossenschafts-Buchdr., Ursuliner Straße 1.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Apenrade, der Seher Hermann Braun aus Stettin, geb. 1856, ausgelernt 1876 in Wolgast; war noch nicht Mitglied. — J. Schr. Seismann in Flensburg, Schiffbrücke 329.

In Gräfenhainchen der Seher Friedrich Nieschlag, geb. 1862 in Grasdorf bei Hannover, ausgelernt 1880 in Hannover; war noch nicht Mitglied. — Emil Breitschuh in Dessau, Reiters Hofbuchdr.

Frankfurt-Hessen, 3. Dec. 1880. Es steuerten 288 Mitglieder in 13 Orten. Neu eingetretene sind 14, wieder eingetretene 20, zugereist 30, abgereist 10 Mitglieder. Mitgliederhand Ende des Quartals 270. — Contributionslos waren 12 Mitglieder 40 Wochen, krank 12 Mitglieder 54 Wochen.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Dem Seher Ad. Säbner aus Berlin (Berlin 882) wurde sein Legitimationsbuch abgenommen, weil derselbe seit dem 1. Juni 1875 keine Beiträge mehr bezahlt hatte. Außerdem fehlten in demselben 16 Seiten.

Stuttgart, 13. December 1880. Der Vorstand.

Anzeigen.

Adler & Drache in Leipzig

Besitzer der Fockendorfer Papierfabrik

empfehlen als Spezialitäten:

Zeitungsdruck, in Formaten und Rollen

ff. Werkdruck, absolut holzfrei

Schreib-Konzept- und farbige Prospektivpapiere.

(15574)

[895]

Bei streng solider Bedienung civile Preise und courantes Entgegenkommen bei großen Abchlüssen.

Eine Buchdruckerei

in einer Stadt mit 24000 Einwohnern, mit Blatt, Schnellpresse, guter Rundschaft, ist für Mk. 5250 sofort zu verkaufen. Offerten unter B. B. 929 an die Exped. d. Bl. [929]

Eine Buchdruckerei und Buchhandlung

erstere sehr gut eingerichtet, mit zwei neuen Schnellpressen, Gasmotor, Stereotypie-Apparat, Schneidemaschine, vielen Titeln, Zier- und Brotschriften versehen, vorzüglich zum Accidenzdruck eingerichtet, beide im Besitze guter und solider Rundschaft, sind nebst dem Verlage eines gut rentirenden Blattes wegen Krankheit des Besitzers zu verkaufen. Nur ernst gemeinte, reelle Offerten wollen eingesendet werden sub Nr. 909 an die Exped. d. Bl. [909]

Zwei Buchdruck-Schnellpressen

(Augsburger und Sigi) hat billig zu verkaufen L. Meyer in Dresden, Rosenstr. 34, I. (I. D. 15614) [931]

Ein Maschinenmeister

der auch einlegt, punktiert und auch am Rasten bewandert ist, findet bis spätestens 1. März f. Z. Stellung bei Feodor Wiltsch in Schmalldorf. [841]

Ein gut empfohlener

Maschinenmeister

für Accidenzarbeiten gesucht. Offerten an Friedr. Crüwell in Dortmund zu richten. [936]

Ein tüchtiger Maschinenmeister

zugleich Seher, findet sofort dauernde Condition. Gehaltsansprüche (neben Kost und Logis im Hause) erbeten. Exp. d. „Anzeiger“ in Beldorf a. d. Sieg. [938]

Schriftgießerei-Faktor!

Eine größere Schriftgießerei Mitteldeutschlands sucht bei hohem Gehalt und dauernder, angenehmer Stellung einen tüchtigen

Faktor

zu engagiren. (H. 36703) Derselbe hat einem Personal von 70—80 Personen vorzustehen und muß vor Allem die erforderlichen Fachkenntnisse sowie Energie hierzu besitzen. Geeignete Bewerber wollen ihre Offerten nebst Angabe der seitherigen Thätigkeit und Gehaltsansprüche gef. sub H. 36703 an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Berlin einsenden. [937]

Maschinengießer

sowie ein zuverlässiger Fertigmacher gesucht bei Genzsch & Henje in Hamburg. [935]

Ein im Accidenz- und Werksatz erfahrener

Seher

sucht Condition. Gef. Offerten unter G. A. 681 „Invalidentausch“ in Dresden erbeten. (I. D. 15602)

Ein im Tabellen-, Werk- und Zeitungsatz bewandertes Seher sucht sofort Condition. Gef. Off. an Ad. Welde in Hof (Bayern) erbeten. [917]

Ein solider, tüchtiger Schriftsetzer

im Accidenz- und Zeitungsatz erfahren, sucht baldigst Condition. Gef. Offerten unter J. A. 923 an die Exped. d. Bl. erbeten. [923]

Ein strebsamer und solider

Seher

sucht baldige Condition. Gef. Offerten an St. Günther in Kosten (Prov. Posen). [930]

Ein j. tücht. Schriftsetzer, welcher mit der Johannisb. Maschine vertraut ist u. gute Zeugnisse hat, f. unter besch. Anspr. zum 1. od. 15. Jan. 1881 dauernde Stellung. Off. erb. an M. Kah in Löwenberg i. Schl. [928]

Ein j. Seher, flott u. correct, in allen Arbeiten firm, sucht per 15. Januar Stellung. Gef. Offerten sub V. T. 934 an die Exped. d. Bl. erbeten. [934]

Ein junger, strebsamer

(15900)

Schriftsetzer

welcher schon mehre Jahre in verschiedenen Geschäften thätig gewesen, auch die Maschine zu bedienen versteht, sucht baldigst Condition. Antritt sofort. Off. unter M. H. 54 postlag. Anklam i. Pomn. erb. [927]

I^a Buchdruckwalzenmasse

VON

C. A. Lindgens in Köln

die in England unter der Marke

„The Excellent“

[32]

allgemeinen Beifall findet und von den bedeutendsten Druckereien gekauft wird, kostet Mk. 220 pro 100 Kilo ab Fabrik. Verpackung frei.

Wilhelm Woellmer's
Schriftgießerei in Berlin
52 Wasserthorstrasse 52

Mehre kleine Buchdruckerei-Einrichtungen bestehend in May'schen Fraktur- und Antiqua, sowie des modernsten und geschmackvollsten Zier-Titelschriften und Einfassungen, pariser (Didot'schen) Systems sind stets am Lager.

Ein tüchtiger Buchdrucker

welcher schon gereist hat, sucht, gestützt auf Prima-Zeugnisse, Stelle als Faktor oder Corrector. Gef. Off. beliebe man unter R. A. 926 an die Exped. d. Bl. zu richten. [926]

Ein Maschinenmeister

[933]

militärfrei, im Illustrations-, Bunt- u. Accidenzdruck erfahren, sucht Condition. Off. beliebe man an M. Fischer (Cotta'sche Buchdruckerei) in Augsburg zu richten.

Die Messinglinien-Fabrik
VON
C. RÜGER
Leipzig, Lindenstrasse 6

hält sich zur Anfertigung aller in ihr Fach einschlagenden Arbeiten bestens empfohlen. [782]

Berlag von Alexander Waldow in Leipzig: Großes Lehrbuch der Buchdruckerkunst.

Die Buchdruckerkunst in ihrem technischen und kaufmännischen Betriebe, herausgegeben von Alexander Waldow.

I. Band: Vom Satz. 60 Bgn. gr. Quart mit farbiger Einzeineinfassung, Titeln und Initialen in Farben- und Golddruck, sowie mit zahlreichen Illustrationen und Satzbeispielen versehen. Preis broschirt Mk. 21, elegant gebunden mit Reliefprägung (Medaillonporträt Gutenbergs und Buchdruckerwappen) Mk. 24.

II. Band: Vom Druck. 56 Bgn. gr. Quart in gleicher Ausstattung wie der I. Band. Dieser Band enthält 166 Illustrationen, Maschinen und Maschinenteile wie Apparate aller Art darstellend, sowie 19 Beilagen, die verschiedenen Druckmanieren von einfachen Illustrationsdruck bis zum complicirtesten Farbendruck erklärend. Zu diesem Bande gehört ferner ein Atlas mit 66 Tafeln, auf denen 109 Abbildungen aller jezt in Gebrauch befindlichen Schnellpressen etc. enthalten sind, so daß dieser zweite Band unabweisbar als das vollständigste und dem Standpunkt der Buchdruckerkunst in der Gegenwart am meisten entsprechende Handbuch über den Druck zu bezeichnen ist. Preis des II. Bandes broschirt Mk. 22, elegant gebunden mit Reliefprägung (Medaillonporträt Gutenbergs und Buchdruckerwappen) Mk. 25. Preis des Atlas broschirt Mk. 5, in gleicher Weise gebunden wie die übrigen Bände Mk. 7,50. [1]

Lieferung per Buchhandel, auch direct vom Verleger. Beträge franco per Einschlagskarte erbeten. Bei Bestellungen von Mk. 3 an erfolgt Franto-Lieferung innerhalb Deutschlands und Osterrreich. Beträgen unter Mk. 3 sind 20 Pf. Porto beizufügen.

Durch die Expedition des „Correspondent“ in Leipzig-Neudnitz ist gegen Einsendung des nebenstehenden Betrages zu beziehen:

Didolph's Photographie. Visitenkarten-Format. Preis Mk. 0,50 incl. Porto.

Deutscher Buchdruckerarif. 2 Bdg. Taschenformat, in blauen Umschlag geheftet. Mk. 0,15.

Dynogr. Jahrbücher, herausgegeben von Jul. Mäser. 12 Hefte Mk. 3, a Hest Mk. 0,25. Erschienen Hest 10.

Verein Leipziger Buchdrucker-Gehilfen.

Bewegungsstatistik vom 28. November bis 4. December. Mitgliederband 731 (I. Klasse 718, Zweigklassenklasse 452); Conditionslose 25; Patienten in der Hauptkasse 14, in der Zweigklasse 11; Invaliden 31; Wittwen 29.

Offerten ist Franto-Marke beizufügen.

System Didot

Complete
Buchdruckerei-Einrichtungen
einschl. Hand- oder Schnellpresse
halten stets vorrätig

J. M. HUCK & COMP.

Schriftgießerei
Fabrik und Lager von Buchdruckerei-Utensilien
Maschinen-Handlung
Offenbach a. M.

Günstigste Zahlungsbedingungen bei exactester Ausführung unter Garantie.

Hartmetall

Schriftgießerei
C. Kloberg, Leipzig
Galvanoplastik Stempelschneiderei
Messinglinien-Fabrik.
Buchdruckerei-Einrichtungen, System Didot, sind stets am Lager.

Ch. Lorilleux & C^{ie}.
16, rue Suger, Paris, rue Suger 16
gegründet 1818
auf sechs Weltausstellungen mit Medaillen ausgezeichnet
empfiehlt seine
schwarzen und bunten
Buchdruckfarben
anerkannt bester Qualität.
Farbenproben und Preiscurante stehen auf Verlangen gern zu Diensten. [126]